

Zr
4566



83



1028 K 381

Glegie,

An den

Königl. Preussischen Litthauischen
ältesten Hoffgerichts Rath
Tit. **H E R R N**

**August Hermann
Lucanus,**

Über das bedauernswürdige Absterben Desselben geliebtesten jüngsten
Jungfer Schwester/

**Leonoren Sophieu
Lucanus.**

Am Char-Freytage 1750.



H A N D E L D R U C K E R,

Gedruckt, bey dem Königl. Regierungs-Buchdrucker H. W. Friderich.

Universitäts-
Bibliothek
Halle

83

1612

1612

Im Jahr der Geburt Christi 1612

den 10. Tag des Monats April

1612

Wunderliche Dinge

habe ich gesehen

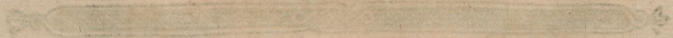
und will sie hiermit beschreiben

und hoffen

daß sie den Leuten

zu Nutzen

sein werden



1612

Im Jahr der Geburt Christi 1612





Beehrt und werther Freund,

Da deine Trauer Schrift

Mir jetzt das Leiden klagt, was deine Seele trifft,
Kan bey so rührendem und Behmuths vollem Schreiben
Mein dir ergebnes Herz nicht unbeweget bleiben.
Mein Auge ließt den Brieff, und ließt und weint zugleich,
Und selbst mein Mitleyd macht mich an Gedancken reich,
Und giebt mir ungesäumt die Feder in die Hände,
Daß ich, betrübter Freund, dir eine Trost-Schrift sende.

Ach !

Ach! meine Muse hat schon längstens mit Bedacht
Ihr Sängenspiel gestimmt und sich bereit gemacht,
Daß, wenn sie eine Post der Freuden von dir hörte,
Sie dich alsbenn vergnügt mit einem Glückwunsch ehrte.
Es hatte deine Günst ja wol um mich verdient,
Daß dir auch einst zum Ruhm der Dichter Lorber grünt,
Doch will ich auch anjehet bey deinem Leich: Cypressen
Da Gott es so verhängt, nicht meiner Pflicht vergessen.

Ich kenn', dein edles Herz und deinen treuen Sinn,
Da ich seit achtzehn Jahr dein Freund gewesen bin
Ich weiß, daß wenige mit solchen reinen Erieben,
So ohne Eigennuz und so beständig lieben,
Als du zu lieben pflegst. Du prüfest mit Bedacht,
Und Wen du denn einmal der Freundschaft wehrt geacht,
Da kann alsbenn der Neid mit allen seinen Räncken
Mit List und Lästern dich nicht zum Abfall lencken.
Dein Freund wird groß und reich, und du beneidst ihn nicht.
Du freust dich, wenn man dir von seinem Wohlstand spricht.
Dein Freund wird arm und klein, du achtest um solcher Dinge,
Die nur aufs außre gehn, nie einen Freund geringe.
Alsbenn bezeigst du recht, was wahre Treue heißt,
Die sich zur Zeit der Noth in ihrer Stärke weist.
Er wird so nicht erquickt durch deinen Dienst und Gaben,
Als sich dein Herz und Sinn in solchem Wohlthun laben.
Du hörst, daß dein Freund durch Heuchelei und List,
So gut ers auch gemeint, dennoch betrogen ist.

Du

Du selbst erbietest dich, und hilffst den Schaden tragen.
O seltne Redlichkeit und Treu in diesen Tagen!
Ja käme Damon jetzt von neuen in die Welt,
Und suchte einen Freund, der solchen Glauben hält,
Als wie sein Pythias, sich mit ihm zu verbinden,
So würd' er ihn zwar schwer, doch würcklich an dir finden.

So starck, so unverfälscht, so edel und so rein
Muß deine Liebe schon zu fremden Freunden seyn.
Und wer dich so erkannt, der kan gar leicht bedenken,
Wie sich dein Herze muß um deine Schwester kräncken.
Du klagst um ihren Tod und allzufrühes Grab,
Nicht bloß, weil Sie dir Gott zu einer Schwester gab,
Du hättest, wär sie dir auch nicht verwandt gewesen?
Sie um ihr schönes Herz zur Freundin auserlesen.
Und eben dieses ist, was deine Trauer Nacht,
Betrübter Hergens Freund, gedoppelt ängstlich macht.
Du mußt anjetzt um Sie als Schwester Leide tragen,
Doch Sie auch als ein Bild der Tugenden beklagen.
Seit fünf und zwanzig Jahr giengs beyder Herzen nah,
Daß eins vom andern sich so weit entfernet sah,
Euch schied ein langer Weg von mehr als hundert Meilen,
Sie sehnte sich nach dir, und du zu ihr zu eilen.
Wie mancher treuer Wunsch gieng seufzend hin und her,
Daß beyder Hoffnung doch einmal erfüllet wär,
Nach solcher langen Frist und brünstigem Verlangen
Euch wiederum gesund und freudig zu umfängen.

Zuwei

Zuweilen ließ das Glück zwar euren Wunsch geschehn,
 Und ließ einander euch im Wohlseyn wieder sehn,
 Doch konnt euch dieses Glück in mehr als zwanzig Jahren,
 Bey solchen fernen Weg nur dreyimal wiederfahren.
 Und wann ihr euch gesehn, und wann ihr euch ergest,
 Ward doch der Gegenwart ein kurzes Ziel gesetzt.
 Da sah' ihr Auge denn nach kurz genossnen Freuden
 Mit einem Thränen Guss dich wieder von ihr scheiden.
 Doch da dein Fleiß genug zu Preussens Wohl gethan,
 Sah FRIEDRICH dein Verdienst mit Huld und Gnaden an.
 Du batest dir die Ruh für dein noch übrig Leben;
 Und er beschloß sie dir mit vielem Ruhm zu geben.
 Der, den ein jeder schon aus Schrift- und Thaten kennt,
 Wenn man auch nicht einmahl den hohen Nahmen nennt,
 Sein Cansler, dessen Fleiß die Völker lehren wollen,
 Wie sie der Themis Schwerdt und Waage brauchen sollen,
 Bracht selbstn dein Gesuch an des Monarchen Thron,
 Und so erlangtest du den längst gewünschten Lohn;
 Die Freyheit nach der Last, den Frieden nach den Plagen,
 Die Muße nach der Müß' und so viel sauern Tagen.

Ein frohes Wort für dich, jedoch für Preussen nicht,
 Wo jeder noch von dir mit vielem Lobe spricht.
 Du ließest dieses Land und so viel treue Herzen,
 Die dich so werth geschätzt, gewiß nicht ohne Schmerzen.
 Diß machte dir annoch den Abschied süß und leicht,
 Daß deine Hand noch hier und dort Geschenke reicht:
 So wolte zwar dein Fuß aus dieser Gegend gehen,
 Doch blieb dein Bild und Ruhm in tausend Seelen stehen.

So

So brachst du endlich denn halb froh, halb traurig auf,
 Und richtetest zu erst nach Glogau deinen Lauff,
 Den Bruder, den Verdienst, und Fleiß und Wiß erhöhen,
 Und Schlessen verehrt, auch wiederum zu sehen.
 Doch stand dir ingeheim dein ganzes Herz und Sinn
 Nach deiner Vaterstadt und deiner Schwester hin,
 Die dich auf ihr Gebät, als wie auf einem Wagen
 Ja, wie auf ihrer Hand nach Halberstadt getragen.
 Und endlich kamst du an. Wie freudig trat dein Fuß
 Nicht in ihr Haus hinein? Wie brünstig war der Kuß
 Der dich willkommen hieß? Und auf so langes Sehnen
 Empfing sie billig dich mit vielen Freuden-Thränen.
 Es schien, als wär ihr Herz für dich allein gesparrt,
 Als wär auch wiederum dein Herz für sie verwahrt.
 O! sprachst du oft im Geist: gesegnet sind die Stunden;
 Die mich nun wiederum mit ihr aufs neu verbunden.
 Mit ihr beschließ ich nun vergnügt der Tage Rest,
 Die Gottes Schickung mir annoch erleben läßt,
 Sie soll mich noch zuletzt durch diesen Dienst erquicken:
 Mir mit getreuer Hand die Augen zuzudrücken,
 Und den erlasten Leib der Erden anvertraun.
 Allein, was mußt du jetzt nicht vor Veränderung schaun?
 Die letzte Pflicht, die Sie an dir beweisen sollen,
 Hat nun des Höchsten Hand dir auferlegen wollen.

Sie wird dein Herz gebeugt bey diesem Todes-Fall?
 Mich dünckt ich höre selbst der Seuffzer dunklen Schall,
 Du sprichst: ach! bin ich denn aus dem entfernten Norden
 In meine Vaterstadt zurück geführt worden,

Du

Der liebsten Schwester Tod mit Aengsten anzusehn?
Und ihrer Leichen-Baar wehlagend nachzugehn?
Es wird durch ihren Tod mir alles das entrissen,
Was mir mein Leben noch allhier verfüßen müssen.

S fasse dich nunmehr, du hochbetrübter Freund,
Ob gleich dein Auge jetzt mit höchstem Rechte weint.
Ergib dich nur getrost in deines Schöpfers Willen,
Und suche, wie du kannst, dir deinen Gram zu stillen.
Verschleuß dich nicht zu sehr in deinen Bücher Saal.
Jetzt mehret die Einsamkeit nur deines Herzens Quaal.
Anjetzt must du dein Leid den Freunden anvertrauen,
Besuch die Gönnerin, das Muster grosser Frauen *
Die längstens schon gewünscht, dich wiederum zu sehn.
Und dann entschliefse dich auch nach Berlin zu gehn,
Daselbsten wirst du noch so Freund als Gönner finden,
Die dein verwundtes Herz mit ihrem Trost verbinden.
Denck auch alsdenn an mich, und geh mich nicht vorbei,
Bergönn' daß bis der Schluß von deiner Schwester sey:
Sechs Monat gab dir Gott zum Vorschmack hier auf Erden,
Bis Umgang, Ruh' und Lust mit ihr wird ewig werden.

* Eine Standes Person im Wälnstrischen.

Fehrbellin den 17ten
Maji 1750.

Johann Jacob Lenz,
Königl. Preussl. Inspector und Pastor.

Pon Mc4566 FK

ULB Halle 3
007 141 645



v. 278



1028 K 381

Elegie,

An den

Königl. Preussischen Litthauischen
ältesten Hoffgerichts Rath
Tit. S E R R S

August Hermann
Lucanus,

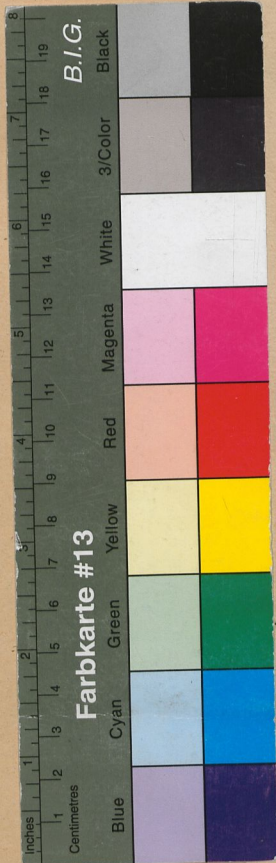
Über das bedauernswürdige Absterben Desselben geliebtesten jüngsten
Tungfer Schwester/

Eleonoren Sophien
Lucanus.

Am Char-Freitage 1750.

HALBERSTADT,

Gedruckt, bey dem Königl. Regierungs-Buchdrucker H. W. Friderich.



83

